

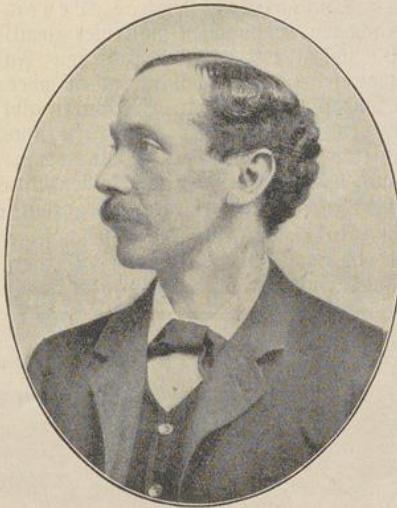
Weihnachtswünsche für das laufende Jahr.

an der rechten Halsseite, während die drei anderen Anwesenden nur leicht verletzt wurden. Alexander sprang noch mit den anderen auf, lief eine Strecke von etwa zehn Metern ins Freie, und brach dann leblos zusammen. Die Hütte brannte ab.

Infolge der abergläubischen Furcht der Schwarzen vor dem Blize erhielt der Vater des Getöteten die Unglücksbotschaft erst am nächsten Tage.

Er machte sich sofort mit seinen anderen Söhnen auf, den Toten zu holen, u. zwar zu Pferde, da man dort in den steilen Bergen nicht fahren kann.

Das nahm wieder einen vollen Tag in Anspruch. Erst gegen Mittag des dritten Tages brachte ein Bruder des Toten die Nachricht nach der Mission Maria-



Lord Herbert Gladstone wurde vor kurzer Zeit als erster Gouverneur Englands nach Südafrika gesandt.

...ell. Der Ochsenwagen aber, mittelst dessen man den Toten weiterbeförderte, nachdem man die Ebene erreicht hatte, langte erst am Abend auf der Station an. So mußte man die Beerdigung noch um einen Tag ausschieben. Sein Sarg war bereits hergestellt; es wurde nun der Tote hineingelegt und dann in der Kirche aufgestellt. Am folgenden Morgen las ich die Messe für die Seelenruhe des so jäh Abgerufenen, die Schwestern schmückten die Leiche überdies reichlich mit Blumen. Mit friedlichem Gesichtsausdruck, ohne irgend einen Zug des Schmerzes oder Schreckens lag der Tote da, das Bild eines ruhig schlummernden, aber schlummernd den festen

Schlaf des Todes.

Als das Grab endlich auch fertig war, wurde die Leiche in demselben zum letzten Schlaf gebettet. Ich sprach dabei einige Worte über den Text: „Seid bereit, denn zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet, wird der Menschensohn kommen.“ (Luk. 12, 40.) Der Tod und besonders ein so unvorhergesehener Tod, ist wohl an sich schon die beste Predigt.

So ist also Alexander, bevor ihm die Gnade zuteil wurde, den Heiland im Sakramente zu empfangen, vor den Richterstuhl des selben gerufen worden. Möge er ihm ein gnädiger Richter gewesen sein. Zwar ist ein unvorhergesehener Tod für einen Burschen in diesem Alter wohl etwas, was man mit gutem Grund fürchtet, doch ist auch wieder der Umstand, daß der Herr ihn so kurz nach der Beichte zu sich rief, Grund zur Hoffnung. Möge der Herr ihm und uns allen ein gnädiger Richter sein, möge der Tod, ob vorher-

geschen oder unvorhergesehen, uns alle bereit finden. „Selig sind jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt.“ (Luk. 12, 37).

Weihnachtswünsche fürs laufende Jahr.

Die heutige Nummer des „Vergißmeinnicht“ erzählt von der lebtäglichen Christbekehrung in Cenzthau und von einem hübschen Weihnachtsspiel in Mariatalinden. Der Bericht kommt etwas spät; was soll ein Bericht über Weihnachten mitten im Hochsommer? Doch das bringen eben unsere eigentümlichen Verhältnisse mit sich. Südafrika ist gar weit von Europa entfernt, und wird ein Artikel auch im Januar oder Februar nach Deutschland abgeschickt, so wird es doch Mai oder Juni, bis er daselbst im „Vergißmeinnicht“ veröffentlicht werden kann.

Umgekehrt, fällt es wohl manchem unserer geehrten Leser auf, wenn wir alljährlich schon im Juni unsere Wünsche äußern für's kommende Weihnachtsfest; allein, bis die Sachen von unseren Sammellestellen nach Mariannahill, und von da nach den oft weit entlegenen Missionsstationen kommen, vergeht oft lange Zeit. Dazu will alles planmäßig sortiert und verteilt sein, und müssen die über sandten Stoffe vielfach erst an Ort und Stelle zu Hemden, Kleidern usw. verarbeitet werden.

Womit nun können unsere geehrten Wohltäter und Wohltäterinnen unseren schwarzen Kindern und Neubefahrten eine passende Weihnachtsfreude machen? Nun die Bedürfnisse in einem großen Missionswerke sind gar mannigfach, da läßt sich schließlich alles Mögliche mit Nutzen verwerten. Hochwillkommen sind uns immer Kattunstoffe, Hemden, Kleider, Mützen usw. Auch abgetragene Kleider werden mit Dank entgegengenommen; doch sollen sie noch gut erhalten sein, da wir dafür nicht nur den weiten Transport, sondern in Durban (Natal) auch einen ziemlich hohen Zoll (15% vom Schätzungs-wert), sowie ansehnliche Beträge für die gesetzlich vorgeschriebene Fumigation (Ausräucherung) bezahlen müssen.

Passende Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder sind namentlich auch Schreibhefte, Federn, Griffel,



Ein Basuto-Junge auf einem Ochsen reitend.

Bleistifte und sonstige Schulrequisiten; ganz besonders auch Spielsachen, kleine Messer, Musikinstrumente, Bilder und Bilderbücher, Krippenfiguren und Schmucksachen für den Christbaum.

Mancher Kaufmann hat vielleicht verschiedene solcher Sachen auf Lager, die infolge eines kleinen Defektes nicht mehr gut verkauflich sind, mit denen er aber unserer Mission ein hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk bereiten könnte. Desgleichen hat wohl manche Hausfrau, Lehrerin oder Institutsvorsteherin usw. dies und jenes in Vorrat, was die eigenen Kinder kaum mehr ansehen, wornach aber unsere schwarzen mit beiden Händen greifen würden.

Unsere Bitte geht nun dahin, die Sachen tunlichst bald an unsere auf dem Titelblatte des „Vergißmeinnicht“ angegebene Sammelstelle einzufinden, damit sie von dort aus rechtzeitig nach Mariannhill geschickt werden können. Des dankbaren Gebetes unserer schwarzen Kinder und Neuchristen dürfen

hälften von dem, was wir gleich nach dem Kriege zahlen müssten. — Das Geschäft im Laden gebe ich allmählich ganz auf, denn die Judenkonkurrenz ist unmehrlich. — Da wir zu weit von Ortschaften weg sind, verwenden wir die Milch zur Butterbereitung. Wir machen 40 bis 50 Pfund Butter per Woche und bekommen 1 Schilling 6 und 1 Schilling 9 Pence (nicht ganz 2 Mark) per Pfund.

Sozial-politisches Leben. — Mit den Nachbarn, von denen man hier ziemlich weit entfernt ist, stehen wir auf dem besten Fuß. Wir gehen zwar selten irgendwohin, haben aber immer Besuch, besonders zur Obstzeit. Bei Buren gibt es wohl Tanzabende, wie etwa bei Hochzeiten usw., da aber in unserer nächsten Nähe nur Buren von geringerer Bildung wohnen, nehmen wir keinen Anteil daran, wohl aber gehen wir zu ihren Begräbnissen.

An eigentlicher Politik beschäftige ich mich nicht, da ich noch immer Schweizer Bürger und kein englischer Untertan bin. Wohl aber kann ich hier und da



Ellwangen, Stadt in Württemberg.

unsere geehrten Wohltäter stets versichert sein, und sagen wir in deren Namen schon zum voraus für alles und jedes ein herzliches, hundertfaches

„Vergelt's Gott!“

Mariannhill, 1. Juni 1910.

Die Redaktion.

Aus meinem Tagebuche.

Von Hochw. P. Joseph Biegner, O. M. M.

(Fortsetzung.)

Emaus. — Mitte Februar vor. J. erhielt ich von einem deutschen Farmer in Transvaal, dessen Vater vor etwa 20 Jahren in Mariannhill als Trapistenbruder starb, einen Brief, den ich hier im Auszuge wiedergeben möchte, da er vieles enthält, was einen interessanten Einblick in die dortigen sozialen Verhältnisse gewährt. Er schreibt:

„Meine Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft, und nebenbei habe ich einen kleinen Laden. Ich bebaue etwa 200 bis 250 Acres Land und treibe auch Vieh- und Schafzucht. Seit dem Burenkrieg hat der hiesige Landwirt immer über das eine oder andere zu klagen: über Heuschrecken, Trockenheit, und gegenwärtig über zu viel Regen. Letzterer hat sehr viel Schaden angerichtet; er hat beinahe zwei Monate gedauert und die Regenmenge betrug 42 Zoll. — Mit der Viehzucht ging es besser, obwohl Pferde- und Schafkrankheiten auch von mir tüchtige Opfer forderten. Trotzdem sind wir nicht vorangekommen; die Herden haben sich zwar verdoppelt und verdreifacht, aber die Preise sind hente nicht mehr die

dem Drängen meiner Freunde nicht widerstehen und nehme an Versammlungen teil, wo ich mit Stolz sagen kann, daß meine unparteiischen Ansichten geschätzt werden. Gestern wird mir dabei auch die Ehre des Vorzügenden zuteil. Die Mehrzahl der Farmer und natürlich alle Buren sind mit der Burenregierung zufrieden. Großes Interesse nehme ich am Vereinsleben und zwar hauptsächlich am landwirtschaftlichen und korporativen Verein. Seit zwei Jahren habe ich die Ehre, Präsident des Eastern Transvaal Farmers Association zu sein, ein Verein, der großen Einfluss bei den Landwirten und beim landwirtschaftlichen Departement hat. Dann bin ich auch Delegierter der Agricultural Union und des Cooperations-Congresses. Doch in gewissen Fragen sind die hiesigen Verhältnisse noch kaum reif genug, und herrscht noch zu wenig Vertrauen zu korporativen Verbündungen unter den Leuten. Ein anderer Verein, dem ich auch angehöre, der aber wegen Mangel an Mitgliedern in der Nachbarschaft leider sehr unbedeutend ist, führt den Namen The Catholic Association. Ich komme da höchstens zum jährlichen Kongreß am Pfingstmontag nach Johannesburg.

Meine Kinder trachte ich, sobald sie ein gewisses Alter erreichen, in gute katholische Schulen zu schicken. Die zwei ältesten Söhne Franz (16 Jahre) und Louis (13½ Jahre), sind nach der Schweiz, der eine in eine Industrieschule, der andere an ein humanistisches Gymnasium. Franz will Farmer werden und kommt schon im Herbst lfd. J. zu uns zurück. Louis aber will Priester werden, so Gott will. Das älteste Mädchen ist im Dominikanerinnenkloster in Heidelberg.